

Die Bergbaukunst in den Sammlungen des slowakischen Bergbaumuseums in Schemnitz (Banská Štiavnica), Slowakei

Mining Art in the Collections of the
Slovak Museum of Mining at
Schemnitz
(Banská Štiavnica), Slovakia

Искусство горной промышленности
в собраниях музея горной
промышленности в Шемниц
(Баиска Штиавница), Словакия

Von

Maria CELKOVA ²²

mit 30 Abb.

Schlüsselworte

*Banská Štiavnica (Museum)
Bergbau (Kunst)
Sammlungen
Schemnitz (Museum)
Slowakei*

Der Vortrag gibt am Beispiel bestehender Expositionen in der Galerie von Josef KOLLAR, die einen Bestandteil des Slowakischen Bergbaumuseums in Schemnitz bilden, ein Bild der kontinuierlichen Entwicklung der Bergbaukunst in dieser Region vom 13. bis zum 20. Jahrhundert.

In der slowakischen Historiographie hält man Schemnitz für die älteste und bedeutendste Bergstadt des ehemaligen Ungarns.

Sie wurde besonders durch die Förderung und Verarbeitung von Silbererzen bekannt. Im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Prosperität der Stadt erlebte auch die Bildende Kunst in periodisch wiederholenden Zyklen Zeiten der Blüte und des Verfalls.

Zu ihren Höhepunkten zählen die spätromanische, spätgotische, Renaissance- und Barock- Kunst wie auch die soziale Thematik und Landschaftsmalerei des 20. Jahrhunderts.

Die Bergbaukunst von sieben mittelslowakischen Bergstädten wird in drei Bürgerhäusern am Dreifaltigkeitsplatz Nr. 8 - 12 präsentiert, die historisch zu den wertvollsten und originellsten gehören. Hier wurden ständige Expositionen der Galerie von Josef KOLLAR in den Jahren 1989 - 1992 zugänglich gemacht.

M. CELKOVA ist für die Konzeption (1977), die Durchführung (1982) und die partielle Durchführung zuständig.

Inhalt des Vortrages

1. Die Bergbaukunst in der Slowakei, Einleitung
2. Das Schaffen von Meister M.S. <Martin SALIUS?>, spätgotische Kunst
3. Renaissanceepitaphen und - grabmäler von sächsischem Typ
4. Porträts der Oberstkammergrafen und Bergbaupersonlichkeiten
5. Die mit dem Besuch von Habsburg in den Jahren 1751 - 1764 zusammenhängenden Sammlungsgegenstände
6. Bergmännische Votivkunst, das Schaffen von Anton SCHMIDT und Dionyz STANETH im 18. Jahrhundert
7. Die Bergbaugraphik / Veduten, Porträt, Landschaft
8. Nutzbare Bergbaukunst
9. Soziale Thematik und Landschaftsmalerei im Werk von Edmund GWERK, Josef KOLLAR, die Kunst des 20. Jahrhunderts
10. Die Bergbaukunst der Gegenwart, das Schaffen von V. REMEN, A. CUTEK, V. ORAVEC und M. ORAVCOVA.

Banská Štiavnica wurde in der slowakischen Historiographie für die älteste und bedeutendste Bergbaustadt im ehemaligen Ungarn gehalten, die in die Geschichte der mitteleuropäischen Bildenden Kunst das Phänomen der "Bergbaukunst" vom 13. bis zum 20. Jahrhundert einbringt. Diese spezifische Art der Bildenden Kunst ist in komplexer Form im Sammlungsfond des slowakischen Bergbaumuseums in Banská Štiavnica erhalten. Entstehung und Entwicklung der Bergbaukunst sind unmittelbar an die Prosperität des Bergbauwesens in dieser Region gebunden, die die konkrete wirtschaftliche und politische Situation, die Entwicklung der Bergbauwissenschaften und der Technik widerspiegelt.

In Bezug auf die mehr als 20 Jahre dauernde Forschungstätigkeit in den Bergregionen der Slowakei ist festzustellen, daß die entscheidenden Impulse für die Entstehung und Entwicklung der Bergbaukunst aus deutschen und österreichischen Gebieten stammen und bei uns sich zum ersten Mal nach den Tartareneinfällen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts bemerkbar machten. Die Kolonisten brachten in die Bergbaugebiete

²² Anschrift der Verfasserin:

CELKOVA, Maria, Slovenské banské múzeum, Kammerhofská 2, SR- 9696 Banská Štiavnica, Slowakei

nicht nur eine progressive Technik in der Förderung der Edelmetalle, sondern auch eine neue Bergbaukultur, die bildende Kunst nicht ausgenommen.

Im Beitrag gehe ich vom gegenwärtigen Zustand der im Sammlungsfonds des Slowakischen Bergbaumuseums aufbewahrten Bergbauartefakte aus. Die Bergbaukunst ist in die klassischen Gebiete der Malerei, Plastik, Graphik und angewandten Kunst gegliedert. Unter dem Begriff der Bergbaukunst ist nicht das gesamte kulturelle Spektrum, das sich während der letzten Jahrhunderte in der Region von Banská Štiavnica herausgebildet hat, zu verstehen, sondern einzelne Sparten, deren Objekte sich in den Sammlungen des Museums befinden: Bergbaulandschaften, Landschaftsmalereien mit Bergwerksanlagen, Bergbauarbeit über und unter Tage, Bergbauvotivwerke, Bergbausymbolik und -mythologie u. a. Zu den Attributen der Bergbauporträts gehören die Bergbauarbeiteruniform und ihre Teile. Es gibt häufig Ergänzungen in Form von Fachbergbauliteratur, geologischen Unterlagen oder Rechtsunterlagen, Bergbaukarten, technischen Hilfsmitteln, dem Muster des Erzes und der Mineralien. Bei der Bergbauplastik dominiert die Vielfalt des Materials: Stein, Holz, Metall und Keramik. Die Bergbau-

graphik umfaßt Landschaftsansichten, Porträts und auch Diplome sowie gelegentlich Drucksachen und Illustrationen.

Die Bergbaukunst in der Region von Banská Štiavnica ist nicht nur das Spiegelbild der bürgerlichen Gesellschaft, der Bergbaubeamtenschichten, sondern auch der Handwerker, der Geschäftsleute und der Bergarbeiter, ihrer Ideologie, ihres Lebensstils, ihres Geschmacks, ihres materiellen und geistigen Status'. Der Bergarbeiterstand genoß Jahrhunderte hindurch höchstes Ansehen, er zählte zur größten konservativen Gruppe in der Bevölkerung, was sich sehr positiv auf die Erhaltung bergmännischer Traditionen auswirkte. Dieser Tatsache verdanken wir das erhaltene Sammelmateriale unseres Museums. Der Konservatismus und das Bewahren von Traditionen zeigen sich auch in der Ikonographie wie z.B. in Form des gekreuzten Eisens und des gekreuzten Hammers - die ältesten Bergbaugeräte wurden zum unveränderlichen Attribut des Bergarbeiterstandes.

Dieses Attribut befindet sich auf Bergbauvotivbildern, auf Porträts, auf Nutzgegenständen und Denkmälern von beinahe fünf Jahrhunderten.



Abb. 1: Slowakischer Maler: Geburt/Adoration/, Tempera auf Holz, um das Jahr 1500, aus der MARIEN Kirche in: Krupina,
Photo: Ivan LADZIANSKY, Slowakisches Bergbaumuseum in Schemnitz



Abb. 2: Meister M.S.: /Martin SALIUS (?): Heilige Katharina- Patronin der Bergleute, Lindenholz, vergoldet, um das Jahr 1506 - 1526, aus der Heiligen KATHARINA Kirche in Schemnitz,
Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 3: Meister M.S.: Heilige BARBARA- Patronin der Bergleute, Lindenholz, vergoldet um das Jahr 1506-1526 aus der Heiligen KATHARINA-Kirche in Schemnitz,
Photo: Ivan LADZIANSKY

Ein weiteres charakteristisches Merkmal unserer Bergbaukunst ist die bildende Form mit überwiegend realistischen oder vom Zeitrealismus beeinflussten Ausdrucksmitteln. Die Ausnahme bildet die Periode der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als auch in die Bergbaukunst Elemente des Impressionismus und weiterer neuer Richtungen eingedrungen sind.

Bei der historischen Sakrilmalerei sind insgesamt 158 Zuwächse zu verzeichnen, von denen 31 die Kollektion der Bergbauvotivbilder bilden. Das älteste Werk ist eine von drei spätgotischen Tafeln, die sich ursprünglich am gotischen Hauptaltar in der Pfarrkirche der Heiligen Jungfrau von Krupina befand.

----- >

Abb. 5: Bergmännische Kerzenleuchter aus Španis Dolina /Herregrund/, Zinn 1705, Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 4: Unbekannter Maler: Heiliger KLEMENT (Papst), Öl, Holz, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts aus der Stadt Rožňava /Gemerlokalität/,
Photo: Ivan LADZIANSKY





Abb. 6: Johann Joseph DOLLENSTEIN: MARIA THERESIA als ungarische Königin, Öl, Leinwand, 1751, aus dem Kammerhof in Schemnitz, Photo: Ivan LADZIANSKY

Die Tafel "die Geburt des Herrn", Adoration, stammt von einem unbekanntem Maler aus der Zeit um 1500, der mit der gleichzeitigen deutschen und niederländischen Malerei, mit den Werken A. DÜRERS und L. CRANACHS (dem Älteren) sowie des in Banská Štiavnica schaffenden Meisters M. S. vertraut war.

Die Hauptgestalten dieser Tafel sind die Jungfrau Maria, Josef und Jesus, in klassisch altgotischem Stil gehalten. Die abgebildete Szene spielt in einer einfachen Hütte, rechts im Hintergrund sind die nahenden Bergleute zu sehen, die die aktuelle deutsche Arbeitskleidung tragen; die Landschaft mit Burg zeigt den Einfluß der Donauschule. Die altgotischen Tafeln die "Geburt des Herrn", die "Anbetung der Heiligen Drei Könige" und das "Tragen des Kreuzes" sind Beispiele des Durchdringens der Elemente aus der deutschen und niederländischen Renaissance in die altgotische Kunst unserer Region.

Aus der Periode der Renaissance können wir nur ein Beispiel aus der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert

anführen: "Kristus und Ehebrecherin", das Werk eines unbekanntem Malers, stammt aus einer Privatsammlung. Infolge der schwierigen wirtschaftspolitischen Situation entwickelte sich die Bergbaukunst erst im 18. Jahrhundert weiter, zu deren bedeutendsten Vertretern der Wiener Maler Anton SCHMIDT zählt, der in Banská Štiavnica vom Jahr 1752 bis zu seinem Tod um 1773 lebte. Seine Ankunft aus Wien hängt wahrscheinlich mit den kaiserlichen Besuchen der Habsburger in den mittelslowakischen Bergbaustädten in den Jahren 1751 und 1764 sowie den folgenden Bestellungen seitens der Hofkammer in Wien, des Hauptkammergrafamtes in Banská Štiavnica, der Ordensgeistlichen als auch der Stadt Banská Štiavnica selbst zusammen. Was den Umfang und die Qualität betrifft, schuf A. SCHMIDT ein monumentales Werk. Er widmete sich der Wandmalerei, aber auch dem Kleinbild: der Malerei von Altarbildern, Allegorien und Porträts.



Abb. 7: Johann Joseph DOLLENSTEIN: KARL FERDINAND VON KÖNIGSEGG-ROTHENFELD, Ministerpräsident der Bergkammerhof in Wien, 1751, Öl, Photo: Ivan LADZIANSKY

In den Museumssammlungen befindet sich ein reiches Register des SCHMIDT'schen Schaffens: fünf Altarbilder mit den Szenen der Geburt, Anbetung der Heiligen Drei Könige, Beschneidung und Immaculata. Die "Auferstehung des Herrn" schuf Schmidt wahrscheinlich anlässlich des kaiserlichen Besuches von FRANZ STEPHAN VON LOTHRINGEN im Jahre 1751 für die Kirche der Heiligen KATHARINA. Die ausdrucksvollsten bürgerlichen Elemente sind im Bild der Immaculata zu finden, er begreift naturalistisch die Schlange - den Drachen, der den Dämon aus dem Bergbauuntergrund symbolisiert. Aus SCHMIDT's Malerwerkstatt stammen auch kleinere Altarbilder mit Szenen, die die Apotheose von Heiligen darstellen. Sie stammen aus dem Kloster Hieronymitanen im Bergbaugbiet von Banská Štiavnica.



Abb. 8: Fridrich HÖNIG: Gruppenporträt der Bergbeamten aus Schemnitz, ÖL, um das Jahr 1840, Photo: Ivan LADZIANSKY

Die SCHMIDT'schen Bilder mit den Sujets "Auferstehung, Heilige Barbara, Heilige Karolina, Heiliger Klement (Papst), Heiliger Jan Nepomucký und Heiliger Lucius" besitzen eine interessante Ikonographie. Außer der Zentralgestalt des Heiligen in der Barockextension am Himmel sind im unteren Teil im Maßstab 1:10 die Donatoren abgebildet, weiters kniende Bergleute in deutscher oder ungarischer Uniform, Bergbaubeamte, im Hintergrund Bergbauhalden und Stollenmundlöcher. Die adorierenden Bergleute haben bei ihren Füßen einen kleinen Trog oder Korb mit dem geförderten Erz, das sie symbolisch dem Patron der Stollen schenken. Auf dem Bild des "Heiligen Klement - Papst" befindet sich neben ihm als Attribut das geöffnete Buch mit dem gekreuzten Hammer und Eisen und die ältesten Bergbauwerkzeuge. Die SCHMIDT'schen Werke wurden aufgrund ihrer Ikonographie für weitere 150 Jahre zum Prototyp von Bergbauvotivwerken.

Vom Ende des 18. Jahrhunderts, aus der Periode der letzten Belegung des Bergbaues von Banská Štiavnica,

stammen zwei Bilder von einem unbekanntem einheimischen Maler, einem Nachahmer von A. SCHMIDT. Die Bilder der PIETÀ, der Schmerzensreichen, der Schutzherrin von Ungarn, zeigen im unteren Teil die knienden deutschen und österreichischen Bergleute und Bergbeamten, in der Mitte die Holzmündung der Stollen. Das zweite Bild, die "Krönung der Jungfrau Maria durch den Heiligen Ladislaus, den ungarischen König", stammt aus der Kirche der Heiligen KATHARINA in Banská Štiavnica. In der anspruchsvollen Komposition ist im Vordergrund eine große Gruppe von Leuten abgebildet sowie zwei kniende deutsche Bergleute mit Hammer und einem kleinen Trog Erz.

Zum ersten Mal korrespondieren die Proportionen der Stadtbewohner mit denen des dominierenden Motivs - der Heiligen. Weitere häufige Sujets der Bergbauvotivwerke sind die Heilige Dreifaltigkeit, die Heilige Familie, ungarische Könige, die Öffnung der Bergbauwerke durch den Heiligen KLEMENT und den Heiligen NIKOLAS sowie den Heiligen ANTONIUS VON PADUA. Die Mehrheit der Motivwerke stellt die Gestalt des Patrons dar, nach dem in der Region die Stollen und Schächte benannt wurden.



Abb. 9: Epigon von Anton SCHMIDT: Eröffnung der Stollen vom Heiligen NICOLAUS und Heiliger KLEMENT (Papst), ÖL, Leinen, um das Jahr 1808 aus der Fahne der Bergleute in Schemnitz, Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 10: Unbekannter Maler : Heiliger Ladislaus, Ungarischer König ein Bergbauunternehmen segnend, Öl, Eisen, 1827, Photo: Ivan LADZIANSKY

In die Bergbauvotivkunst des 19. Jahrhunderts wurden neue Sujets gebracht, neue Kompositionen und neue Autoren erschienen. In den Sammlungen aus dieser Periode befindet sich: das Bild von Ignác OPLUŠIL aus dem Jahre 1816 "Verehrung der Heiligen Kristina durch Bergleute". Wertvoll ist auch das Bild des Malers Jozef CZAUCZIK aus Levoča mit dem Heiligen ANDREAS, dem Patron des Andreasstollens, das in der Zeit zwischen 1827 und 1835 entstand und für das Hauptkammergrafamt und die römisch-katholische Kirche in Banská Štiavnica geschaffen wurde.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen beiderseits gemalte Bilder hinzu, die Liturgie und den Marienkult thematisierend. Als Beispiel kann das Bild "Heiliger Cyril und Heiliger Method bei der Segnung der Bergleute" und auf der anderen Seite das Bild "Unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria" vom inländischen Maler Ferdinand SZAJVALD aus dem Jahr 1877 genannt werden. In dieser Periode machte auch die Landschaftsmalerei Fortschritte; ihr bedeutendster Vertreter ist der Zunftmeister der Malerzunft in Banská Štiavnica, Friedrich HÖNIG. Ein Beispiel seines Schaffens sind die "adorierenden Bergleute vor dem Stollen von Johannes dem Täufer in Banská Hodruša" aus dem Jahre 1844. In diesem Werk dominieren Bergbaulandschaft und

Bergbauwerke. Das Ende des 19. Jahrhunderts bedeutete auch das Ende der Bergbaumalerei in der Region.



Abb. 11: Joseph CZAUCZIK: Heiliger ANDREAS- Patron Andreasstollen in Schemnitz, Öl, 1835, Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 12: Fridrich HÖNIG: es verbeugen sich Bergmänner vor dem Stollen des Heiligen JOHANNES in Banská Hodruša, Öl, 1844, Photo: Ivan LADZIANSKY

In Banská Štiavnica sind 51 Porträts von den Hauptkammergrafen, den Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Technik sowie den Professoren und Direktoren der Bergbauakademie in der Galerie erhalten. Ihre Entstehung hängt mit der Gründung des Hauptkammergrafamtes in Banská Štiavnica durch FERDINAND I. zusammen, einer Institution, die das Bergbauwesen, Hüttenwesen und Münzwesen in der Monarchie dirigierte. Die Galerie war ursprünglich im Sitzungssaal des Kammerhofes untergebracht. Das älteste Porträt ist das Bild des Kammergrafen Jan WENDENSTEIN, der diese Funktion von 1626 bis 1633 innehatte. Wir vermuten, daß das Porträt nachträglich durch A. SCHMIDT zu den kaiserlichen Besuchen 1751 oder 1764 gemalt wurde.



Abb. 13: Slowakischer Maler: Heilige ROSALIA beim Bergstollen in Banská Hodruša, Öl, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, Photo: Ivan LADZIANSKY

Die Bildergalerie dokumentiert sowohl adelige Porträts französischer und deutsch-österreichischer Künstler wie Fridrich GEDOHN, Anton SCHMIDT, Carl CASPAR, Johann NIEDERMANN, Joseph BERNHARDT, Herman NIGG als auch die Linie des bürgerlichen Porträts, das besonders durch einheimische Maler wie Johann Gottlieb KRAMMER, Friedrich HÖNIG, János ZSITYAY, Andrej STOLLMANN und Anton ZALLINGER repräsentiert wird. Die Porträtierten tragen zeitgenössische Kleidung, seit der Mitte des 18. Jahrhunderts die Bergarbeiteruniform bzw. Tunika, die gleichzeitig mit dem St. Stephans-Orden vergeben wurde. Das, was in diesen Bildern das Bergbauporträt in den Vordergrund stellt, sind die Attribute der Profession; außer den Uniformen sind Fachbücher, Erz- und



Abb. 14: Mitteleuropäischer Maler: Martin HUMEL, Waldbürger von Schemnitz, Öl, 1627, Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 15: Fridrich GEDOHN: Hofkammer Maler in Wien: Kammergraf Carl THEOBALD VON MAYERN, Öl, 1754, /Aus der Galerie der Porträts der Kammergrafen in Schemnitz im Kammerhof/, Photo: Ivan LADZIANSKY

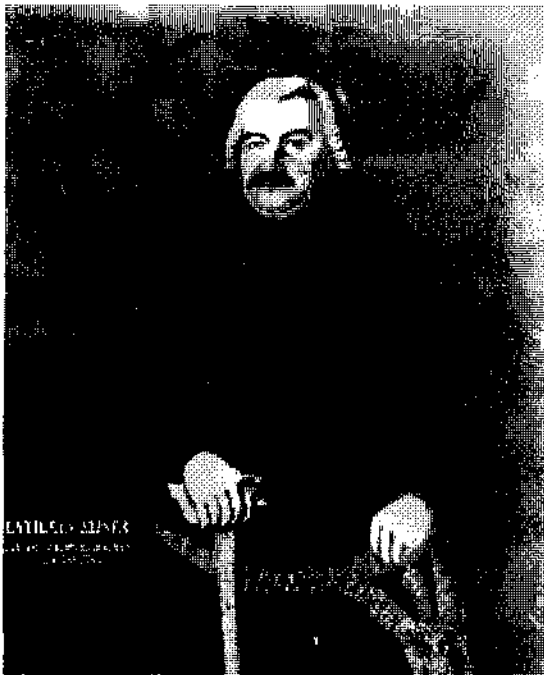


Abb. 16: Unbekannter Maler: Bergverwalter Matheus ZIPSER, Öl, 1768,
Photo: Ivan LADZIANSKY

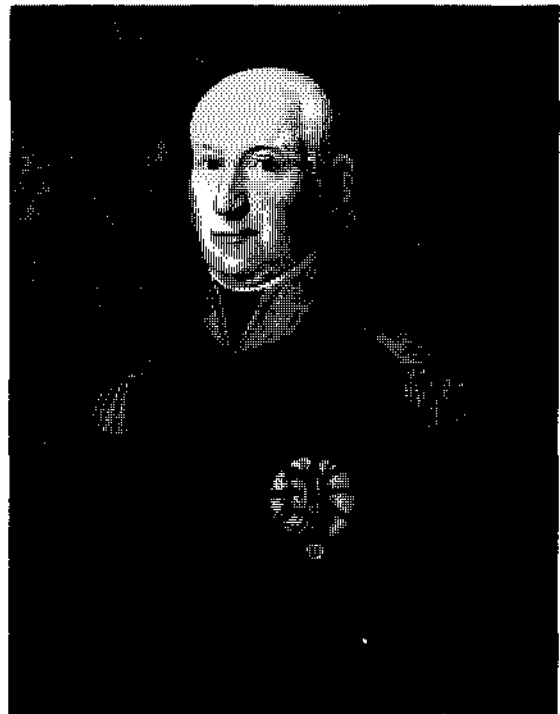


Abb. 18: Joseph Czauczik Kammergraf Franz Xaver von DREVENYÁK, Öl, 1827,
Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 17: Anton ZALLINGER: Kammergraf Joseph von COLLOREDO, Öl, 1770,
Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 19: Detail aus dem 2. Porträt von F.X. von DREVENYÁK, Öl, 1797,
Bergbaulandwirtschaft mit Klinger-
teich, MARIA THERESIA Schacht und
Heiliger ANDREAS Stollen,
Photo: Ivan LADZIANSKY



Abb. 20: Johann KRIEHLER Porträt
Peter von RITTINGER, Professor der
Bergakademie in Schemnitz,
Lithographie, 1856,
Photo: K. PATŠCHOVÁ, SBM

Mineralstufen, Bergbaukarten, Bergbaumeßgeräte und dergleichen mehr abgebildet. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts wurde in den Hintergrund der Porträts die Landschaft mit den Bergwerken einkomponiert. Im 19. Jahrhundert entfaltete sich besonders die aristokratische Linie des Bergbauporträts, etwa bei den Bildern von Kammergrafen wie z. B. das Porträt Gabriel SCHWAICZERS von J. BERNHARDT oder das Porträt des letzten Kammergrafen Dionysius MEDNYANSKI von H. NIGG.

Besondere Kunstartefakte stellt die Sammlung von 211 Schützenscheiben dar, die an die Tätigkeit der Schießbrüderschaften und Vereine erinnert. Es handelt sich dabei um Ölgemälde auf Holz, in verschiedenen Größen und Formen. Das älteste stammt aus dem Jahre 1757 und stellt das Schießen auf dem Schießplatz in Banská Štiavnica dar. Die Scheiben sind variantenreiche Kompositionen und weisen häufig einen humorvollen "Unterton" auf. Die Maler der Schützenscheiben sind unbekannt, meistens sind es wohl Ortsmaler aus Banská Štiavnica.

Die Thematik des Bergbauwesens in der bildenden Kunst ist während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Banská Štiavnica untrennbar mit dem Kunstprogramm von drei Malern verbunden: Jaroslav AUGUSTA (1878 - 1970), Edmund GWERK (1895 - 1956) und Jozef KOLLÁR (1899 - 1982). J. AUGUSTA beeinflusste die Thematik der Bergbaukunst durch Aquarellskizzen von Denkmälern in Banská Štiavnica, E. GWERK durch

monumentale Kompositionen der Bergbauarbeit. J. KOLLÁR widmete sich z. B. der Darstellung von Bergarbeiterköpfen sowie bergbautechnischen Denkmälern.



Abb. 21: Schemnitzer Maler: Schießscheibe
mit Schemnitzer Wappen, Öl, Holz,
1834, Photo: K. PATŠCHOVÁ, SBM



Abb. 22: Fridrich TREU - Johann RAUH: Der
Obere Ring in Schemnitz,
Lithographie, 1845, /rechts drei
Gebäude unserer Galerie/,
Photo: K. PATŠCHOVÁ, SBM

Die bedeutendste Persönlichkeit, die sich dem Bergbauwesen in der Kunst widmete, war der aus Kremnica stammende Gejza ANGYAL (1888 - 1956), der in der Graphik und im Gemälde - sowohl im Groß- als auch im Kleinformat - das Leben und die Arbeit der Bergleute darstellt. Sein Schaffen wurde durch den belgischen Maler Constantin MEUNIER beeinflusst.



DER MARKTPLATZ.

Abb. 23: Fridrich TREU - Johann RAUH:
Der Marktplatz in Schemnitz,
Lithographie, 1845,
Photo: K. PATSCHOVÁ, SCB

Ein interessantes Gebiet in der Museumsammlung bildet die Sammlung der Medaillen, die anlässlich der Gründung bedeutender Bergbauinstitutionen sowie der Ehrung von Persönlichkeiten aus der Bergbauwissenschaft und Technik (z. B. MIKULÁŠ JACQUIN, Ignác BORN, Maxmilián HELL, einem Professor der Bergbauakademie, Ján PETTKO usw.) geschaffen wurde. Verhältnismäßig groß ist die Sammlung professioneller Kunstwerke des 20. Jahrhunderts. Durch die gleichzeitige Tätigkeit der beiden Künstler J. POVAŽAN und J. LACKOVIČ wurde die dauernde Linie der Bergbaukunst bzw. -malerei nicht unterbrochen.

Die graphischen Blätter mit der Bergbauthematik stellen die größte Kollektion der Bergbausammlungen des Museums dar, die in freie und angewandte Graphik geteilt sind. Zur freien Graphik gehören die graphischen Ansichten - "Vedutas" der mittelslowakischen Bergbaustädte, die Porträts von Repräsentanten der Bergbauverwaltung und ihrer Mitglieder. Zur angewandten Graphik zählen Diplome der Bergbau- und Hüttenwerkvereine, die sogenannten "Valetas", Abschiedsblätter der Akademiker von Banská Štiavnica, Einladungskarten, Denkmäler,

Alben usw. Die "Vedutas" gehören zu den wertvollsten Sammlungen, die österreichische, deutsche, italienische, tschechische und polnische Graphiker wie G. PRIORATO, C.T. DELLA MARTINA, J. MÖHLING, L. TREU, A. SLOWIKOWSKI, M. JENDRASSIK hervorgebracht haben. Das graphische Bergbauporträt repräsentieren 13 Persönlichkeiten, hauptsächlich Professoren der Bergbauakademie; die Künstler sind Friedrich LIEDER, Ignác RÖSCH, František KOLLARŽ und weitere bekannte Graphiker. Das graphische Schaffen mit Bezug zum Bergbau ist auch im 20. Jahrhundert durch Arbeiten von Viktor HERMÁLY aus Kremnica und Viktorián PITUK aus Banská Štiavnica vertreten.

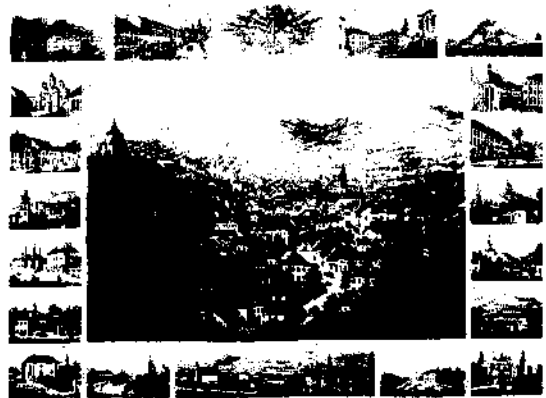


Abb. 24: Hugo LÖSCHINGER, Eduard OBERT
& Joseph STOUFS:
Schemnitz in Ungarn,
Lithographie, 1861,
Photo: K. PATSCHOVÁ

Auf dem Gebiet der Bergbauplastik und des Reliefs sind die wertvollsten und europäisch bekanntesten Objekte die Statuen der Schutzherrinnen für die Bergleute: die Heilige BARBARA und die Heilige KATHARINA. Der Schnitzer dieser Statuen gehört zu den großen Meistern der nachgotischen Plastik in der Slowakei. Sie sind aus Lindenholz, in Lebensgröße geschaffen. Sie waren ursprünglich für den Altar der Marienkirche in Banská Štiavnica bestimmt. In ihnen spiegelt sich das Ideal der Schönheit wieder, es handelt sich bei ihnen um Einzelstücke aus der nachgotischen Ära. Die Epoche der Renaissance ist reichlicher vertreten, hauptsächlich durch die Sammlung von Grabplatten, Steinplastiken und den Epitaphen auf dem Hofplatz des alten Schlosses in Banská Štiavnica. Mehrere Epitaphe aus dem 16. Jahrhundert sind ein Beispiel für die deutsche Grabplastik der Renaissance, besonders für die sächsische Region. Vor allem ist jene sehenswert, die dem Bergbauunternehmer Vavrinec RÖSSEL gehört. Sie stammt aus dem beginnenden 16. Jahrhundert und ist aus rotem Rhyolit. Ein wirkliches Unikat stellt die Gußeisengrabplatte von Polixena KIELMANN aus dem Jahr 1598 dar, der Ehegattin des Bergbaubetreibers Andrej KIELMANN. Es ist das älteste bekannte Gußeisenerzeugnis einheimischer Produktion in Mitteleuropa. Die Tafel besteht aus vier Teilen, in denen

der deutsche Text, das Familienwappen und das plastische Relief des Ehegattenabschieds zu sehen ist. Die nachgotischen Renaissancegrabsteine und Epitaphe, die den Bergbaubetreibern von Banská Štiavnica, den Kammergrafen, den Bürgern und deren Familien gehörten, zählen zur Unikatkollektion der Sepulkralplastik in der Slowakei.



Abb. 25: Ludwig ROHBOCK: Schemnitz, Kupferstich, 1857, Photo: K. PATSCHOVÁ



Abb. 26: Joseph LAČKOVIČ/LAZKOWITSCHE/: Salamander, Öl, 1989, Photo: Ivan LADZIANSKY

Die Tafel besteht aus vier Teilen, in denen der deutsche Text, das Familienwappen und das plastische Relief des Ehegattenabschieds zu sehen ist. Die nachgotischen Renaissancegrabsteine und Epitaphe, die den Bergbaubetreibern von Banská Štiavnica, den Kammergrafen, den Bürgern und deren Familien gehörten, zählen zur Unikatkollektion der Sepulkralplastik in der Slowakei.

Die Plastik des Heiligen MICHAEL aus dem Jahr 1792 befindet sich ebenfalls in den Sammlungen des Museums. Neben dem dominierenden Motiv dem Kampf des ERZENGELS MICHAEL mit dem Drachen, ist im unteren Teil der Plastik ein kniender Bergmann beim Stollenmundloch zu sehen. Eine interessante Ergänzung der Bergbautechnik stellen Bergbaustandkeulen, die "Fokosche" dar, die Bestandteile der Bergmannamtsuniform sind. Sie sind seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts in verschiedenen Varianten erhalten. Bei den ältesten bestand der Handgriff aus polychromiertem Gußzinn; davon fertigte D. STANETTI ein Muster anlässlich der Besuche der Habsburger in den mittelslowakischen Bergbaustädten 1764 an. Die häufigsten Motive auf den Keulen sind Szenen von Bergbauarbeiten wie Einfahren, Förderung etc. Die Sammlung der Bergbauplastik wird auch in der Gegenwart systematisch ergänzt, wobei sich die Künstler im Stil von den früheren Generationen unterscheiden.

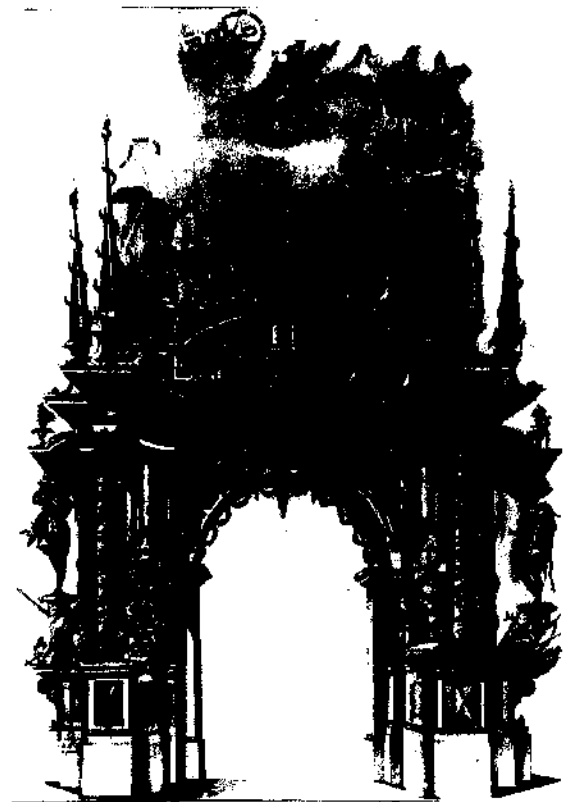


Abb. 27: Anton SCHMIDT: Skizze Triumphbogen in Schemnitz, Tuschzeichnung, Aquarell, 1751, Photo: Ivan LADZIANSKY

Das Schmiedehandwerk und weitere Handwerke, die mit der Metallarbeit zusammenhängen (das Schlossergewerbe, die Kupferschmiede, die Zinngießerei, das Uhrmacherhandwerk) haben in der Region von Banská Štiavnica lange Tradition. Die ersten Bergbauwerkzeuge - Hammer und Schlägel - wurden in die Stadtwappen von Banská Štiavnica aufgenommen. Das erste stammt aus dem Jahr 1275. In Zusammenhang mit der Entwicklung des Bergbauwesens und der Bergbautechnik ist die Bergbau- und Kunstschmiede von großer Bedeutung wie auch ähnliche Berufszweige, die sich auf die Arbeit mit Metallen konzentrieren. Das Rathaus wurde mit metallischen Wimpeln, die das gekreuzte Bergbausymbol und den großen Buchstaben "S" (für Banská Štiavnica) tragen, beflaggt; ebenso die Bergbauverwaltung und verschiedenen Gasthäuser. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wurden sie vorwiegend mit metallischen Aushängeschildern, der gemalten Figur des Betreibers, dem Bergbaumotiv, dem Stollen und der Bergmannslampe geschmückt. Wertvoll ist z.B. das Aushängeschild des Kaffeehauses "Zur goldenen Lampe", wo die Bergbauakademiker hinkamen. Wir finden die Bergbausymbolik auch auf den Zinn- und Kupfererzeugnissen; besonders auf den zinnernen Zunftflaschen für Lampenöl und Branntwein. Auf der Vorderseite befand sich das gravierte Bergbausymbol und Datum. Jedes Mitglied der Zunft hatte sein eigenes Motto. In den Sammlungen des Museums befinden sich auch drei Zinnleuchter, die die Kammergrafen in ihren sächsischen Hofuniformen symbolisieren; die Punzierung und das Datum stammen aus den Jahren 1705 und 1708.



Abb. 28: Anton SCHMIDT: Anbetung Christi, Öl, 1751, Photo: Ivan LADZIANSKY

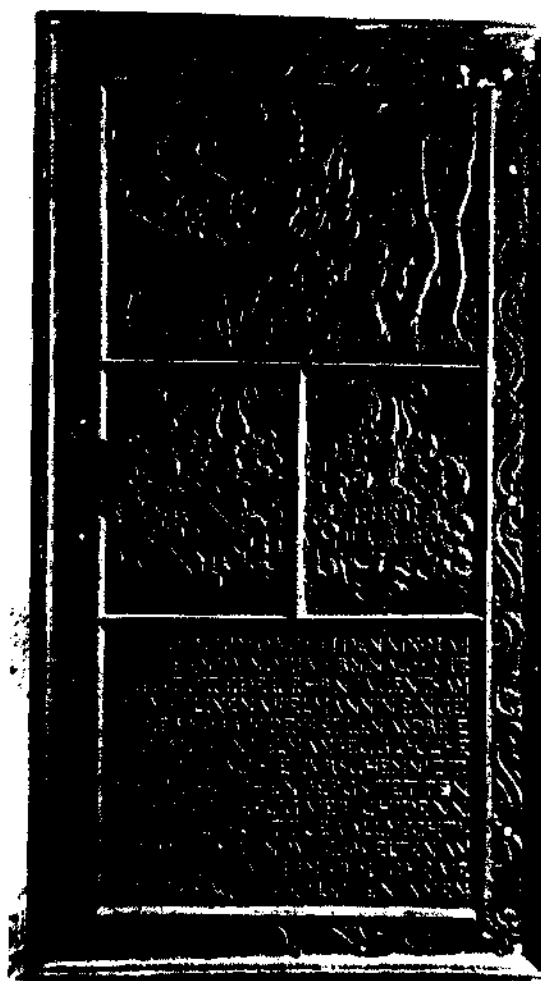


Abb. 29: Epitaph von Waldbürger Andreas KIELMANNIN mit Frau, Eisen, 1598, erstes Erzeugnis in Mitteleuropa, befindet sich im alten Schloß in Schemnitz, Photo: Ivan LADZIANSKY

Zur Ausstattung wohlhabender Bergbaufamilien gehörte die Bergbauuhr. Sie ist in Form der Kasten-, Steh- oder Wanduhr, der sogenannten Schwarzwalduhr, erhalten. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde das kostbare Silber und Zinn von Kupfer und Messing bei Nutz- und Denkmalgegenständen abgelöst. Zum Jubiläum des Bergbautages in Banská Štiavnica 1934 wurden Zierplatten, Teller und dergleichen aus Kupferblech mit der Symbolik des Bergbaus angefertigt. Das gebräuchlichste Material des 19. Jahrhunderts war das Kunstgußeisen, das vor allem in der Gießerei von Hronec und später in der "Kachelmannfabrik" von Vyhnie erzeugt wurde. Das Museum besitzt weiters drei Tabakpfeifen, auch Bergmannspokale genannt.

Diese wurden in Banská Štiavnica bei der Aufnahme neuer Mitglieder in den Bergmannsstand verwendet. Ihre Erzeugung erfolgte nach dem Geschmack der Zeit.

Großen kunsthistorischen Wert besitzen die Bergbauinsignien. Erhalten sind zwei Paare von Silberinsignien, das erste Paar aus dem Jahre 1764 anlässlich des kaiserlichen Besuches von JOSEF und LEOPOLD und dessen Schwager ALBERT in Banská Štiavnica, das zweite stammt aus dem Jahre 1852, Kaiser FRANZ JOSEF als Geschenk überreicht. Die Hämmer, die bei den Feierlichkeiten zum Anschlagen des Stollens *Glanzenberg* zum Einsatz kamen, gehörten LEOPOLD und ALBERT, sie sind in barocker Form, wahrscheinlich das Werk eines einheimischen Silberschmiedes. Die zweite Insignie ist aus Silberblech gefertigt, in Form eines gekreuzten Hammers, mit eingravierter Zeittabelle; wahrscheinlich diente sie als Insignie für den Bergbauverein von Banská Štiavnica - Hodruša.

Die Herstellung von Tonpfeifen zählt zu den spezifischen Handwerken in Banská Štiavnica. Ihre Produktion begann wahrscheinlich im 18. Jahrhundert. Mit der Herstellung der Pfeifen haben sich die Werkstätten von HÖNIG, SCHMIDT, KERN, POHL, AENERT, SAMBISCH, RAUGEL, MIHÁLIK später ZACHER beschäftigt, der einer der bekanntesten Erzeuger geworden ist. Auf den Tonpfeifen macht sich häufig die Bergbausymbolik geltend, der Gruß "*Glück auf*", gekreuzter Hammer und kleines Eisen, Bergmannslampe sowie heraldische Wappen der Stadt und der Akademie.

Die Kollektion des bürgerlichen Glases und Porzellans mit der entsprechenden Bergbauthematik nimmt sich in den Sammlungen des Museums eher bescheiden aus. Aus der angewandten Bergbaukunst gibt es zwei Becher; ein grobes Glas in Walzform mit einem geschnittenen figuralem Bergbaumotiv vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich dabei um Geschenke bergmännischer Akademiker, diese sind in bergmännischer Studentenuniform beim Holzmündungsstollen abgebildet. Interessant ist der bergmännische Bierkrug aus der Studentenakademie der Gemeinde Steingruben in Banská Štiavnica mit dem plastischen bergmännischen Symbol, mit Linden- und Eichenzweigen und mit den Namen der Hörer.

Teile der Sammlungen von Banská Štiavnica befinden sich im bergmännischen Zentralmuseum in Sopron, sie kamen vor dem Jahr 1918 hierher. Vor allem sind es die bergmännischen Insignien von Banská Štiavnica aus dem Jahr 1538, von der bergmännischen Nachbarstadt (1650) und der "*Bruderlade*" von Banská Štiavnica (1650). Sie zeigen Hammer und Schlägl mit verlängerten Handgriffen, sind im Renaissancestil gehalten, aus vergoldetem Silber und mit graviertem Text und Datum ziseliert. Auf jeder der bergmännischen Insignien befindet sich der Name des Bergbaumeisters und des Dorfrichters sowie eine Monatssymbolik und die Sonne. Die Kollektion wird durch bergmännischen Becher, Kelche und Monstranzen aus der Region um Banská Štiavnica ergänzt, die zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert entstanden sind. Zahlreich sind auch Gegenstände aus Kunstgußeisen vertreten wie bergmännische Becher, Briefbeschwerer, Aschenbecher, Leuchter. Es gibt mehrere Einzelstücke in den Sammlungen von Sopron, die aus Banská Štiavnica stammen; z. B. das bergmännische versilberte Handbeil des Hauptkammergrafen G. SCHWAICZER aus dem Jahr

1839, mit bergmännischem Text und bergmännischer Symbolik versehen.

Im Bergbaumuseum und an der Bergaufakultät in Miskolc befinden sich ähnlich interessante Porträts von Professoren der Bergbauakademie in Banská Štiavnica, sei es in der Form von Ölgemälden, plastischen Büsten oder photographischen Lichtbildern. Vermutlich befinden sich auch in anderen Städten Mitteleuropas Sammelgegenstände, die einen Bezug zur Bergbauakademie in Banská Štiavnica aufweisen und eine Ergänzung zur bergmännischen Kunst dieser Stadt darstellen.



Abb. 30: Bergakademischer Pokal, Porzellan, 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Photo: K. PATŠCHOVÁ, SBM

Banská Štiavnica, die älteste und bedeutendste Bergbaustadt im ehemaligen Ungarn spielte eine bedeutende Rolle in der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschichte dieser Region. Die Bergarbeiterschaft, das Bergbauwesen und daran anknüpfende Berufszweige haben seit dem 13. Jahrhundert bis zur Gegenwart ihren adäquaten Widerhall auch auf dem Gebiet der Kunst gefunden, die ich in Verbindung mit dem Sammlungsfonds des Slowakischen Bergbaumuseums in diesem Beitrag analysiert habe. In der Gegenwart wird dem Sammlungsfonds und der bergmännischen Kunst von verschiedener Seite beträchtliche Aufmerksamkeit gewidmet. Die Gegenstände des Fonds werden nach Bedarf konserviert und restauriert; regelmäßig werden die Sammlungen auch mit gekauften und geschenkten Gegenständen ergänzt. Die Bedeutung von Banská Štiavnica ist auch in Verbindung mit den UNESCO-Erhaltungs- und Restaurationsfonds zu

sehen, mit deren Hilfe die Errichtung neuer Expositionen und Ausstellungen sowie die Durchführung von Veranstaltungen (etwa zum Thema der [bergmännischen] Plastik, die alle drei Jahre stattfindet) ermöglicht wird.

Mit den Sammlungen des slowakischen Bergbaumuseums liefert die Stadt Banská Štiavnica ihren Beitrag zum kulturellen Erbe und zur historischen Entwicklung ihres Landes.²³

²³ Wie in St. Petersburg anlässlich des 3. Erbe-Symposiums (23. - 27. Juni 1997) vorgeschlagen wurde, lädt die Stadt Banská Štiavnica im September 1998 zum 4. Erbe-Symposium ein.